

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 2 (1910)
Heft: 16

Artikel: Der Rosenberg-Friedhof bei Winterthur
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-660177>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk
mit der Monatsbeilage „Beton- und Eisen-Konstruktionen“

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

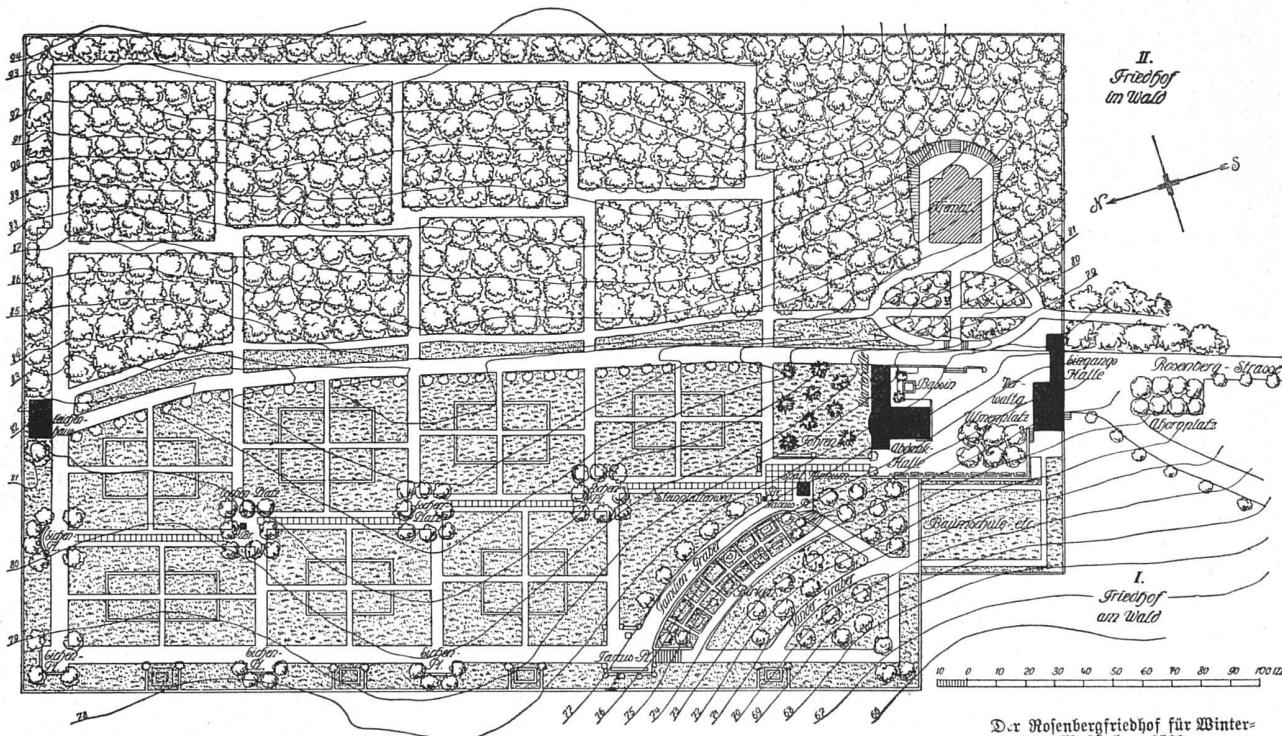
Herausgegeben und verlegt

Die Schweizerische Baukunst
erscheint alle vierzehn Tage.
Abonnementspreis: Jährlich
15 Fr., im Ausland 20 Fr.

von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.
Redaktion: Dr. phil. E. h. Baer, Architekt, B. S. A., Zürich V.
Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Lufzeres Wollwerk 35.

Insertionspreis: Die einspalige Nonpareillezeile oder deren Raum 40 Cts. Größere Insertate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.



Der Rosenberg-Friedhof für Winterthur.

Die hier und auf den folgenden Seiten dargestellte Idee eines Friedhofes für die Stadt Winterthur ist aus dem Bestreben entstanden, den Ruheplatz für unsere geliebten Angehörigen und die Beisetzungsstätte verdienter Mitbürger feierlich-würdig zu gestalten. Dem Erläuterungsbericht, den die Verfasser des Entwurfs, die Architekten (B. S. A.) Niitmeyer & Furrer in Winterthur, ihrem Projekte beigegeben haben, sind die folgenden Ausführungen entnommen:

„Zu dem prachtvoll auf der Westseite des Rosenbergwaldes gelegenen, leicht abfallenden Terrain gelangt man

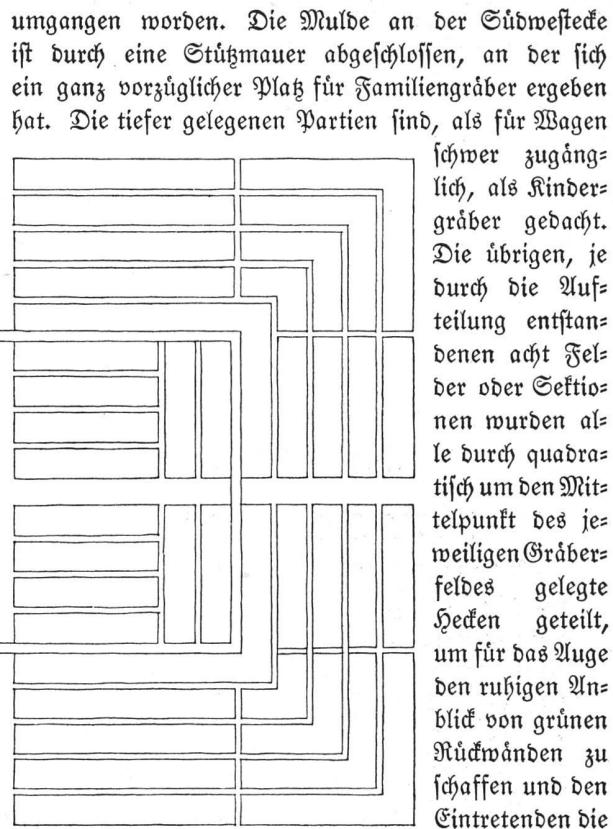
durch die stille Rosenbergstraße, die nach der Korrektur eine maximale Steigung von höchstens 6% erhält. Den Eingang bildet eine Halle mit drei vergitterten Toröffnungen. Von der Halle aus sind rechts die Aborte zugänglich, links das Haus für den Friedhofverwalter, alles unter einem Dach. Das Verwalterhaus enthält sechs Zimmer, Küche, Abort und Keller; es gestattet eine gute Uebersicht sowohl nach dem Friedhof, als auch nach den Eingängen. Anschließend an das Haus sind Gartenland, Frühbeet, Geräteschuppen usw. angeordnet, leicht zugänglich von Haus und Friedhof.



Das aus dem Ushub des westlich im Walde oben gelegenen Krematoriums gewonnene Erdmaterial ist zur Auffüllung der Terrainmulde hinter dem Eingangshause verwendet, wodurch, von einer etwa 5 Meter hohen Stützmauer begrenzt, ein terrassenähnlicher Platz vor der nach Norden gelegenen Abdankungshalle entstanden ist. Diese, mit feierlicher Säulenvorhalle, mit Windfang und kleiner Empore, bietet Raum für rund 40 Sitzplätze im Schiff, ungefähr 50 Plätze auf der Empore und etwa 100 bis 120 Stehplätze.

Durch die angeschlossene geräumige Wartehalle, welche mit der Abdankungshalle durch eine Türe in Verbindung steht, kann bei größeren Begräbnissen der Raum noch beträchtlich erweitert werden. Diese im Osten angegliederte Halle bietet einen vor Wind und Wetter geschützten Aufenthalt, vor einem kleinen, mit Zypressen umstandenen Wasserbassin. Der Terrassenplatz ist mit Baumreihen, Bänken, Brüstungsmauern und hohen Blumenvasen geschmückt und gewährt nur schmale Durchblicke in den eigentlichen Friedhof.

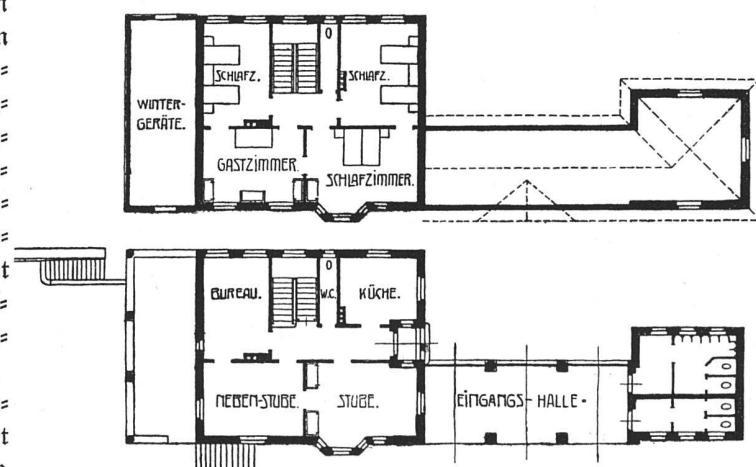
Ostlich der Abdankungshalle führt die bestehende Straße längs dem Walde weiter, in den eigentlichen Friedhof, westlich gelangt man durch einen, in der Mitte mit Steinplatten belegten, Hauptweg dahin. Die Aufteilung der Anlage ist derart, daß durch ein staffelförmiges Abzweigen der Wege die unendlich langen und langweiligen Perspektiven vermieden werden; auch sind dadurch weitere, größere Erdbewegungen



Der Rosenberghof für Winterthur. — Einteilung eines Gräberfeldes
Maßstab 1 : 500. — (Hede in der Mitte: vergl. Abb. S. 218 oben)

möglich zu machen. Die Gräberreihen sind konzentrisch mit diesen Heden gedacht. Diese geometrische Aufteilung des Geländes entspricht nicht ganz den mit Recht mit großer Begeisterung aufgenommenen

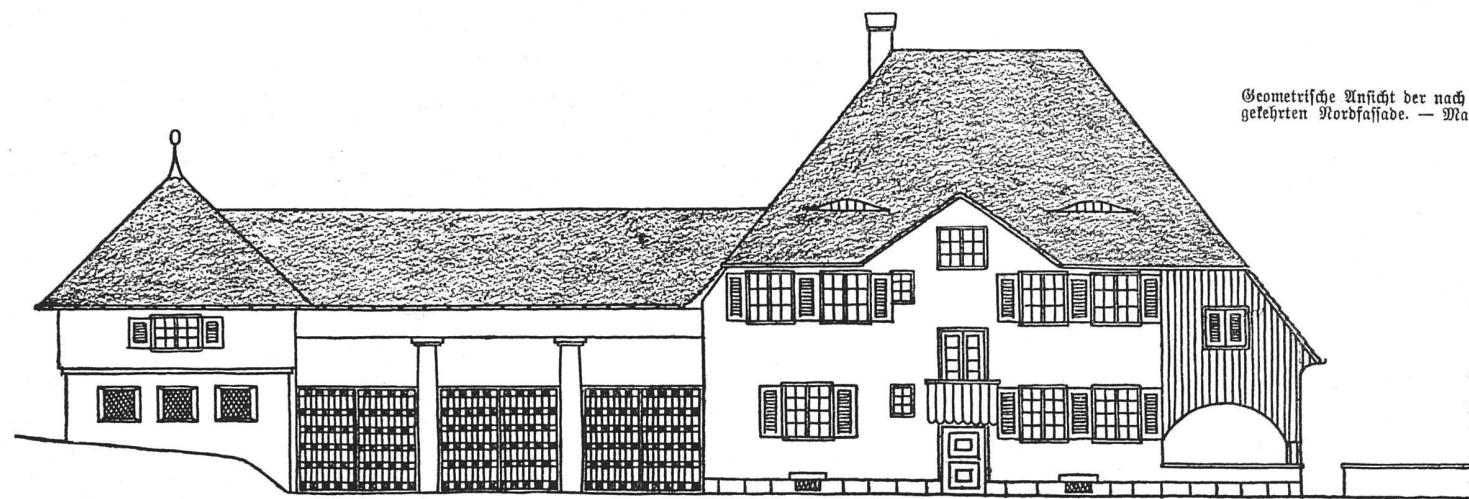
Anordnungen, wie sie der Münchener Waldfriedhof zeigt. Indessen muß berücksichtigt werden, daß bei unserem verhältnismäßig kleinen Gebiete es ganz unstatthaft wäre, mit den Flächen derart luxuriös zu verfahren, wie dort. Wir sind der Ansicht, daß auch der im Walde gelegene Teil, wie der Plan zeigt (Abbildung S. 213, und



Der Rosenberghof für Winterthur. — Eingangshalle und Verwaltungsgebäude. — Grundrisse 1 : 400.

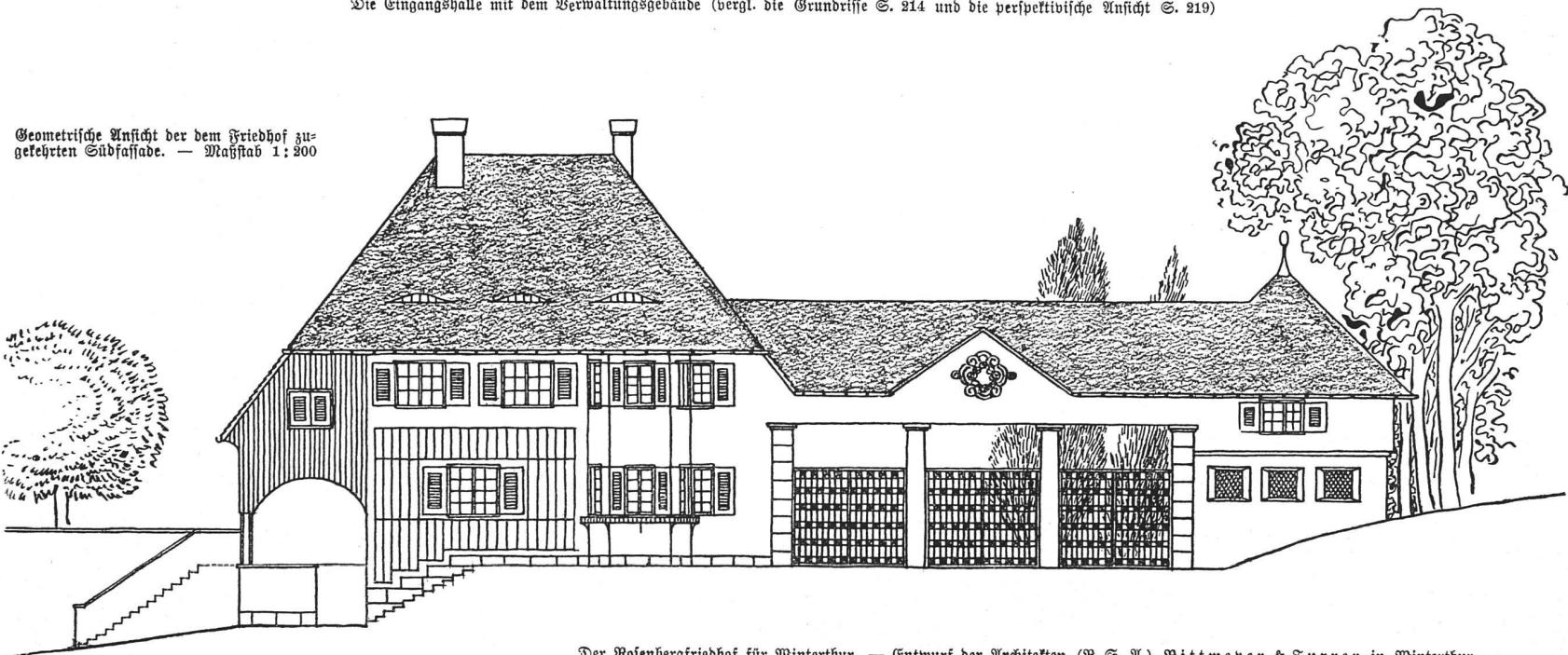
Kunstbeilage IX), derart geometrisch aufgeteilt werden sollte und durch sachgemäße Abholzung und Wiederaufforstung das „Gebild von Menschenhand“ verraten soll. Am Nordende der vorhandenen Straße hat das Leichenhaus mit Räumen für Särge, infektiöse Leichen und Sezierräumen seinen Platz erhalten. (Fortf. S. 225.)

Geometrische Ansicht der nach der Straße
gelehrten Nordfassade. — Maßstab 1 : 200



Die Eingangshalle mit dem Verwaltungsgebäude (vergl. die Grundrisse S. 214 und die perspektivische Ansicht S. 219)

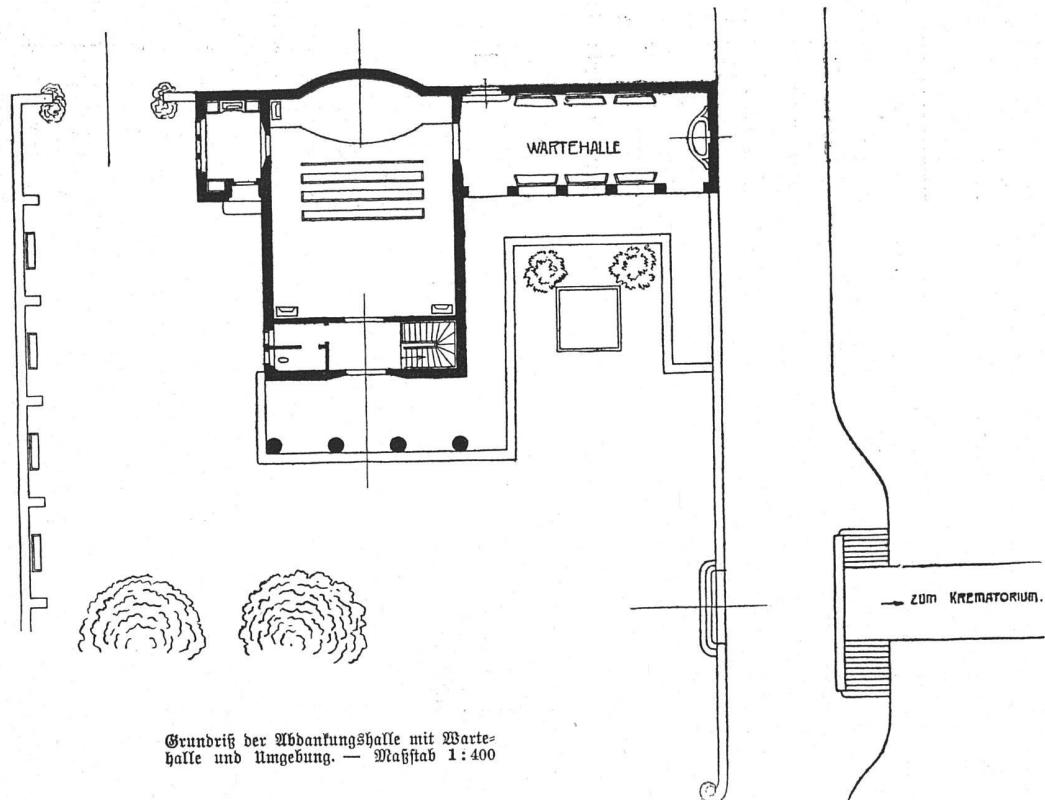
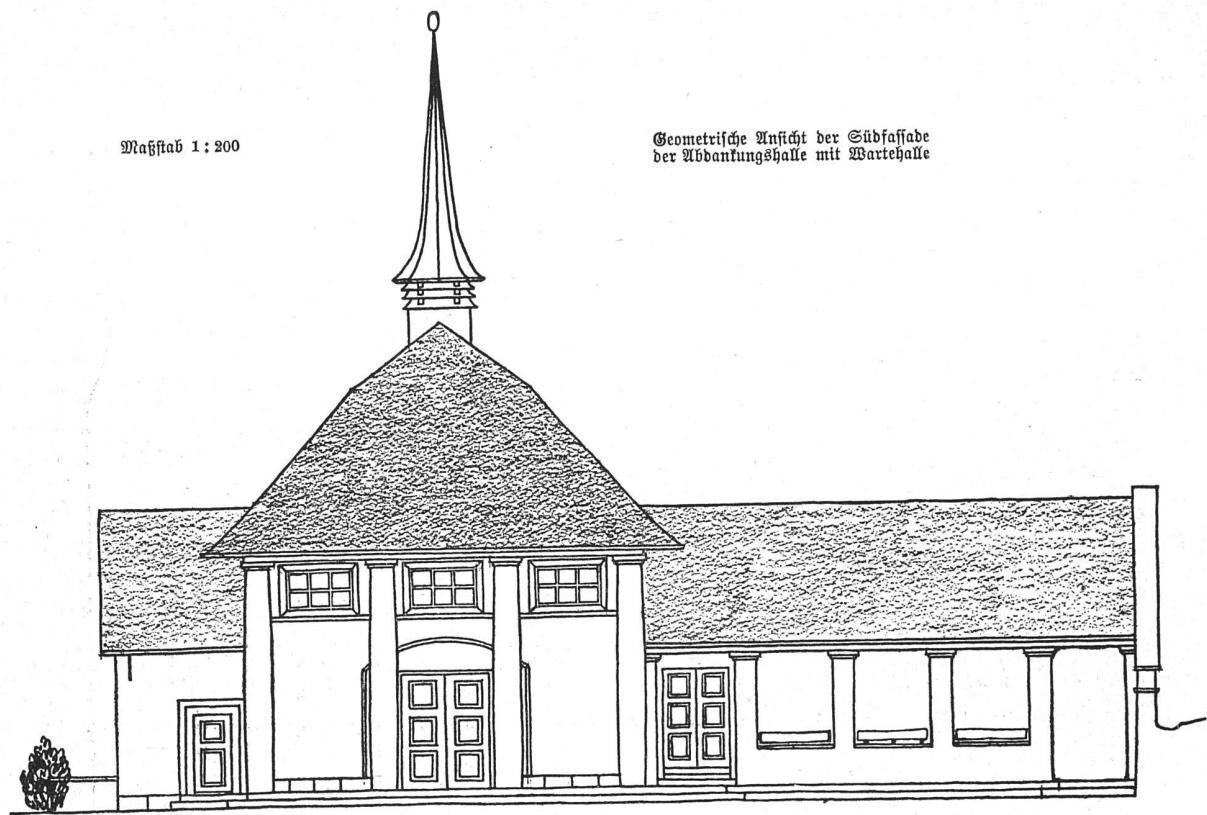
215



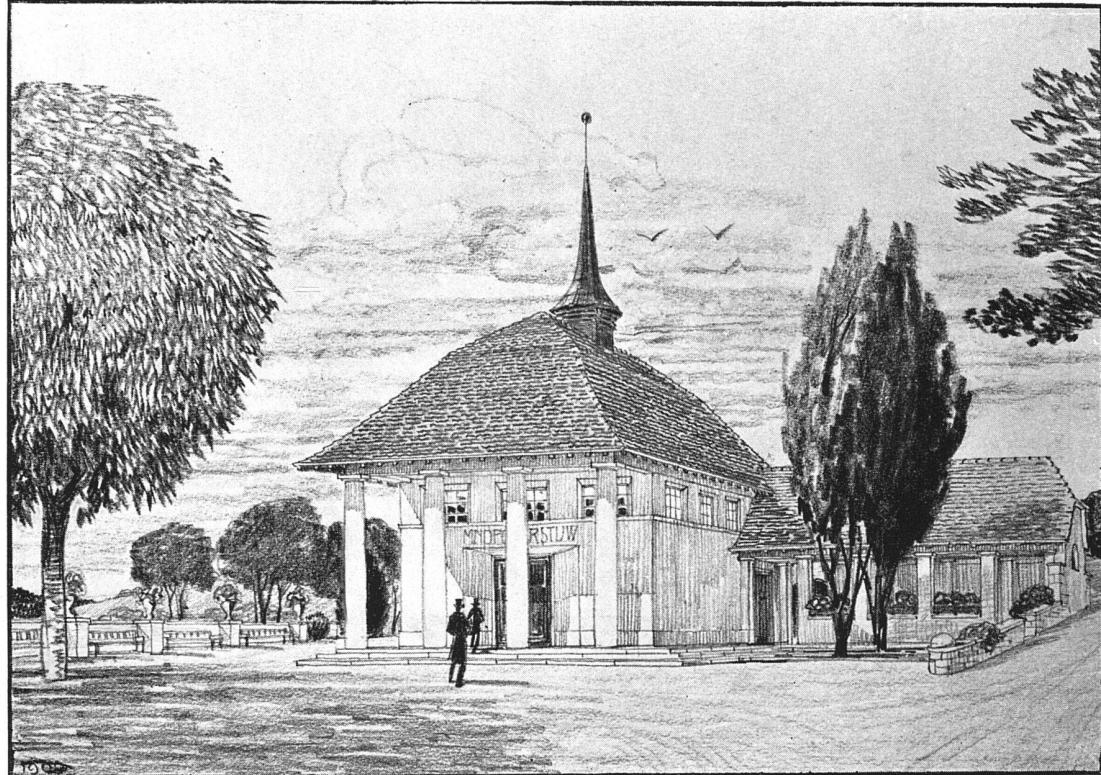
Der Rosenbergfriedhof für Winterthur. — Entwurf der Architekten (B. G. u.) Rittmeyer & Furrer in Winterthur

Maßstab 1 : 200

Geometrische Ansicht der Südfassade
der Abdankungshalle mit Wartealle



Grundriss der Abdankungshalle mit Warte-
halle und Umgebung. — Maßstab 1 : 400



Nach der Kohlezeichnung der Architekten

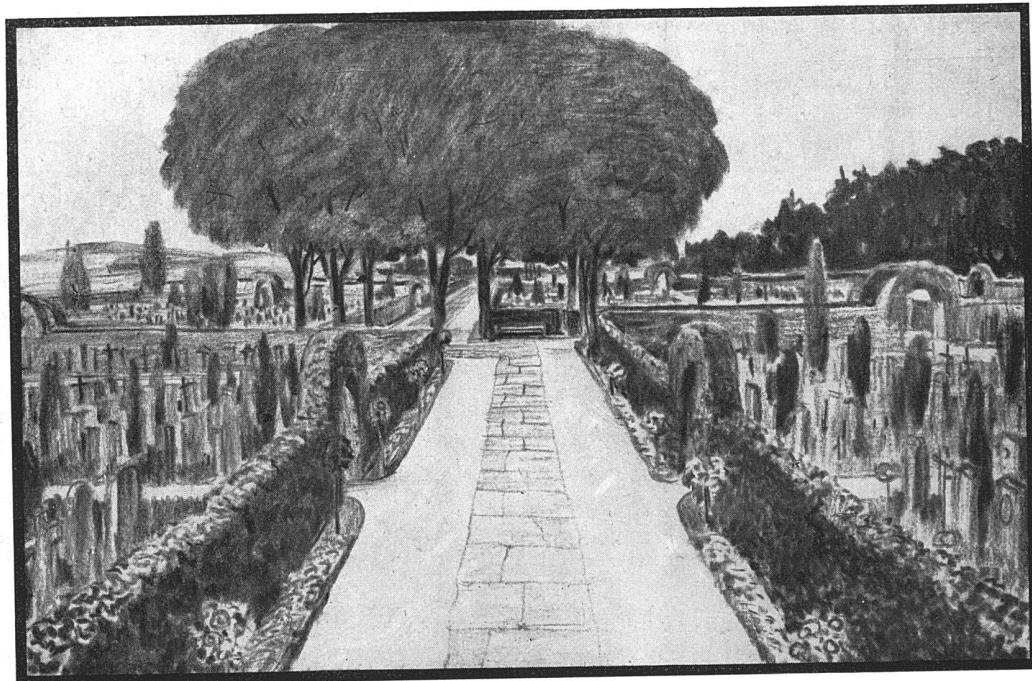


Entwurf der Architekten
(B. S. A.) Rittmeyer
& Furrer in Winterthur

Der Nosenbergfriedhof
für Winterthur. —
Die Abdankungshalle



Abschluß-Hecken in der Mitte der Gräberfelder (vergl. Text S. 214)

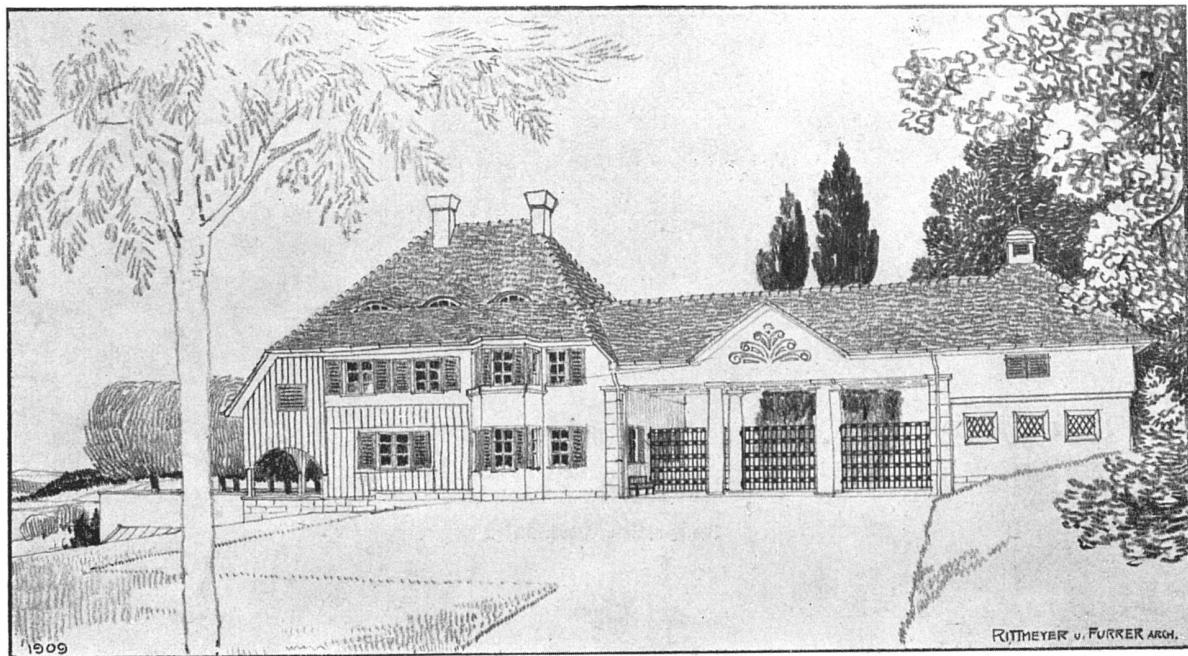
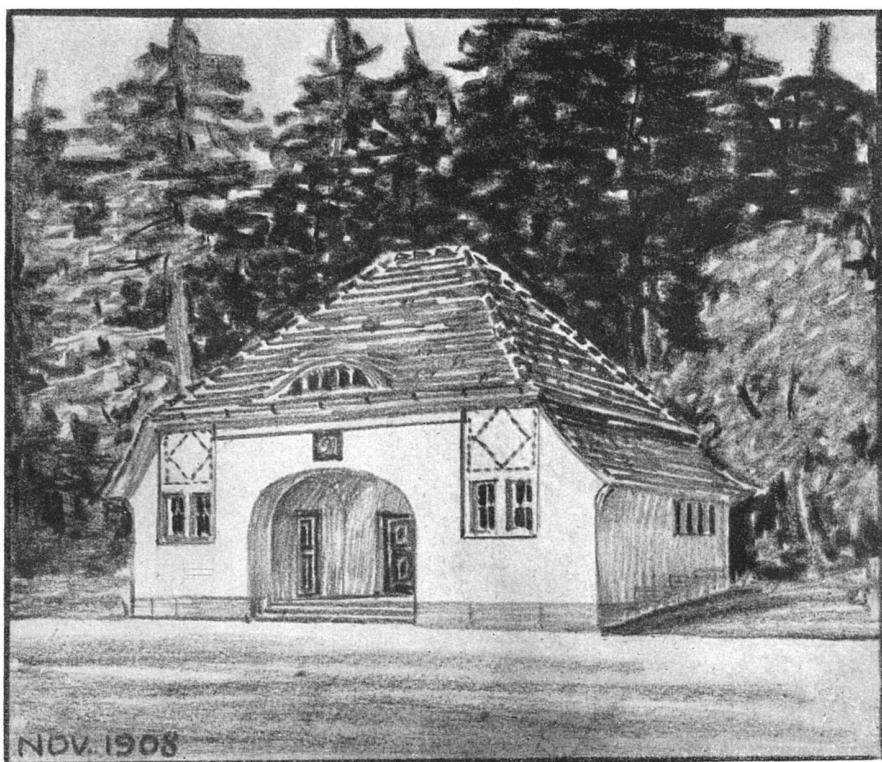


Abschluß-Hecken am Rande der Gräberfelder (vergl. Text S. 225)

Nach den Kohlezeichnungen der Architekten

Der Rosenbergfriedhof in
Winterthur. — Blüte den
Steinplattenweg entlang

Entwurf der Architekten
(B. S. A.) Nittmeyer
& Furrer in Winterthur



Nach den Zeichnungen der Architekten

Entwurf der Architekten
(B. S. A.) Rittmeyer
& Furrer in Winterthur

Der Rosenberghof für
Winterthur.— Oben Leichen-
haus, unten Eingangshalle

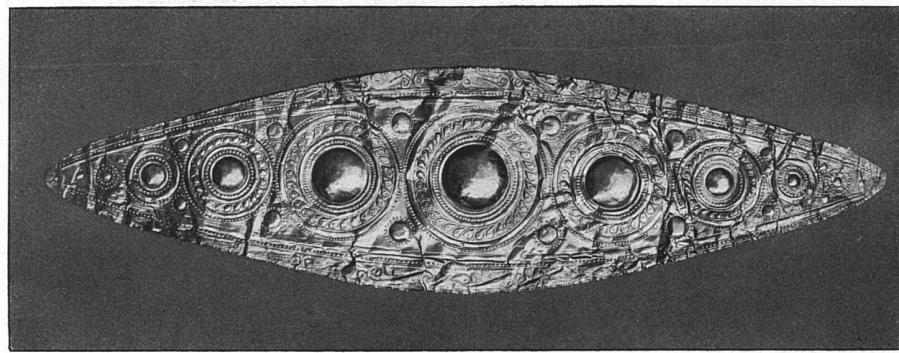




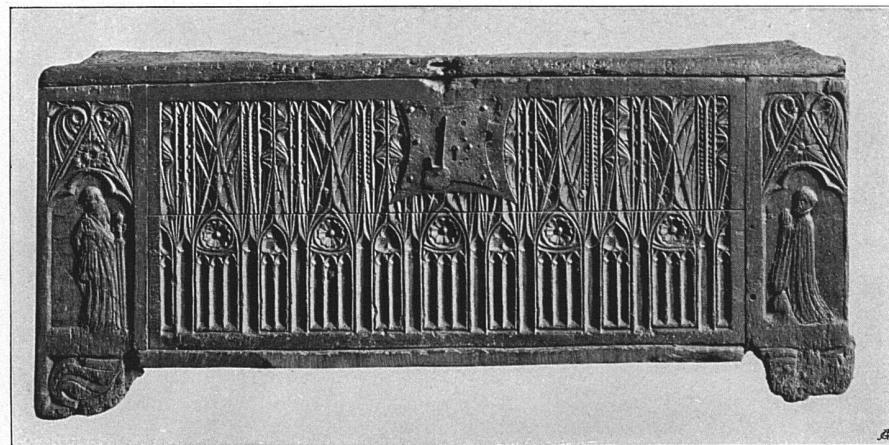
Photographie nach dem Modell

Der Rosenbergfriedhof für
Winterthur. — Monument
am Taxus-Platz

Bildhauer Arnold Hünernadel in
Zürich, Architekten (B. S. M.) Ritt-
meyer & Furrer in Winterthur



Diadem aus Mykenae. II. Jahrtausend v. Chr.



Truhe aus Osnabrück. Um 1400



Aus: „Illustrierte Geschichte des Kunstgewerbes“, Verlag von Martin Oldenbourg, Berlin
(Zu dem Begleittext von Dr. R. Bernoulli, S. 225—227)



Silberner Buchdeckel des Fürstenberger Missales, von Anton Eisenhoit. Um 1590

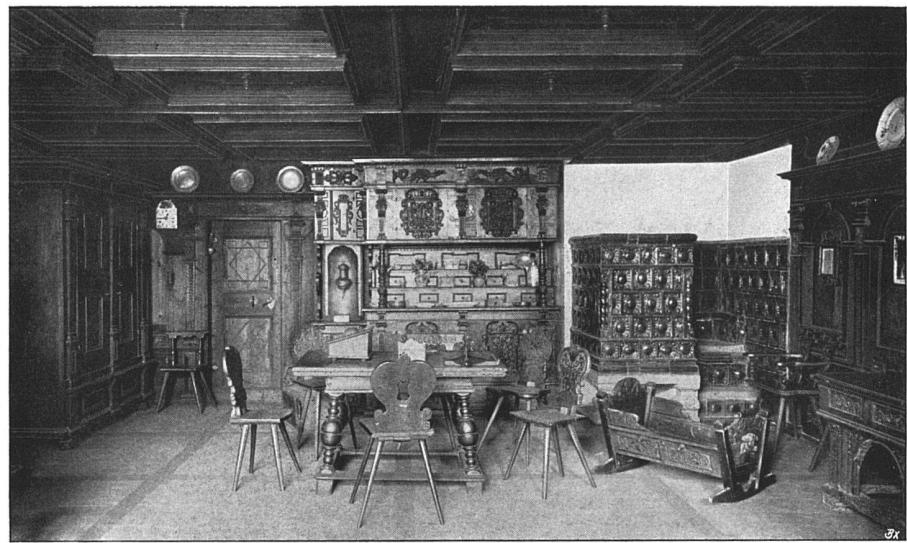
Aus: „Illustrirte Geschichte des Kunstgewerbes“, Verlag von Martin Oldenbourg, Berlin
(Zu dem Begleittext von Dr. R. Bernoulli, S. 225—227)



Holländisches Wohnzimmer, dargestellt durch eine zeitgenössische Puppenstube im Museum zu Utrecht. Um 1650



Aus: „Illustrierte Geschichte des Kunstgewerbes“, Verlag von Martin Oldenbourg, Berlin
(Zu dem Begleittext von Dr. N. Bernoussi, S. 225–227)



Schweizerische Bauernstube aus dem Germanischen Museum zu Nürnberg. 1794



Salon aus dem Schlosse Friedenstein

Aus: „Illustrierte Geschichte des Kunstgewerbes“, Verlag von Martin Oldenbourg, Berlin
(Zu dem Begleittext von Dr. R. Bernoulli, S. 225—227)

Das ganze Friedhofgebiet ist mit einem Pallisadenhag zwischen Betonpfeilern umschlossen, während einzelne Teile als Rückwände für Grabstätten, als Mauern, hochgeführt gedacht sind. Je nach den Wasserverhältnissen sind kleine Brunnen, auf das Gebiet verteilt, angenommen. Die Mulde der Kindergräber ist durch einen Birkenhain anmutig beschattet, das Feld nördlich der Halle bekäme einen locker bepflanzten Föhrenwald, an den Hauptplätzen sind Eschen gedacht, an den Wegen der Peripherie Eichen und längs der bestehenden Straße Akazien oder Vogelbeeren. Der Platz an der Halle erhielte eine Ulmenallee, derjenige vor dem Eingangshaus eine solche von Platanen.

Die Haltung der Architektur ist dem Charakter der ländlichen Umgebung gemäß anspruchslos, durch die weißen Putzflächen und roten Dächer im saftigen Grün heiter wirkend. Einige wenige Teile sind in Kalk- oder Margaretherstein angenommen.

Sehr wesentlich für den einheitlichen und für ein ästhetisch empfindendes Auge wohltuenden Anblick des Ganzen wäre die Gestaltung der Grabmonumente. Das Geheimnis der vorzüglichen Wirkung in dieser Beziehung im Münchener Waldfriedhof liegt eben darin, daß ein geschultes Auge darüber wacht und kein Grabmal in den Friedhof gelangen darf, das nicht die Billigung eines berufenen Sachverständigen gefunden hat. Nicht auf das kostspielige, prunkende Material kommt es bei einem Grabmal doch wahrhaftig an, sondern auf seine edle Form und gute Farbenwirkung im ganzen und da zeigt es sich, daß unsere einheimischen Materialien, Kalkstein, Sandstein aller Art, sogar Granit usw. sich viel besser eignen, als die im Wetter blind und stumpf werdenden polierten Marmore und gleißenden schwedischen Granite. Zene werden mit dem Alter immer schöner, sie erhalten Patina, diese erscheinen verdorben, mißhandelt vom Wetter. Auch Holz, Eisen, Bronze sind dankbare Materialien, wobei der Hinweis darauf wohl gestattet sein dürfte, daß die Monumente ja nur 30 bis 40 Jahre dastehen dürfen. Ein wesentlicher Punkt ist ferner, daß die Grabmäler im Rasen stehen und nicht jedes Grab durch eine Einfassung vom anderen gesondert ist; daß die Entfernung der Gräber nicht zu klein ist und daß hinter jedem Stein noch Platz bleibt, ein Bäumchen oder einen Strauch zu pflanzen. Selbstverständlich

muß ein wachsames Auge auf all das achten, nicht burokratisch und lieblos, sondern mit freundlichem Eingehen auf besondere Wünsche, damit nicht ein botanischer Garten aus dem Friedhof wird, sondern eine edle Ruhestätte auch für die Augen der Ueberlebenden. Sehr erwünscht und auch aus finanziellen Gründen nicht von der Hand zu weisen, ist die Schaffung von Familiengräbern, die gemeinsam und auch zwischen den übrigen Gräbern angelegt werden könnten.

Sollten sich im Laufe der Zeit die Mittel finden, ein allgemeines Monument zu errichten, ein Symbol der Vergänglichkeit und ewig neu schaffenden, neu gebären und alliebenden Mutter Natur zugleich, dann ist auch dafür ein Platz vorgesehen. In Gemeinschaft mit Bildhauer Arnold Hünnigerwald in Zürich haben die Architekten ein geeignetes Denkmal geschaffen, das auf S. 220 dargestellt ist.

Eine beigegebene Variante zeigt eine andere Anordnung der Hecken, wobei diese bis fast an den Rand der Wege gerückt, nur noch einen etwa 1 m breiten Rasenstreifen übrig lassen, für Rosen- und Blumenbeete oder Vasenaufstellungen. Man erreicht dadurch, daß man im Friedhof wandeln kann, ohne die Grabmäler sehen zu müssen. Indessen würde dadurch die Uebersichtlichkeit etwas leiden. (Vergl. die Perspektive S. 218 unten.)

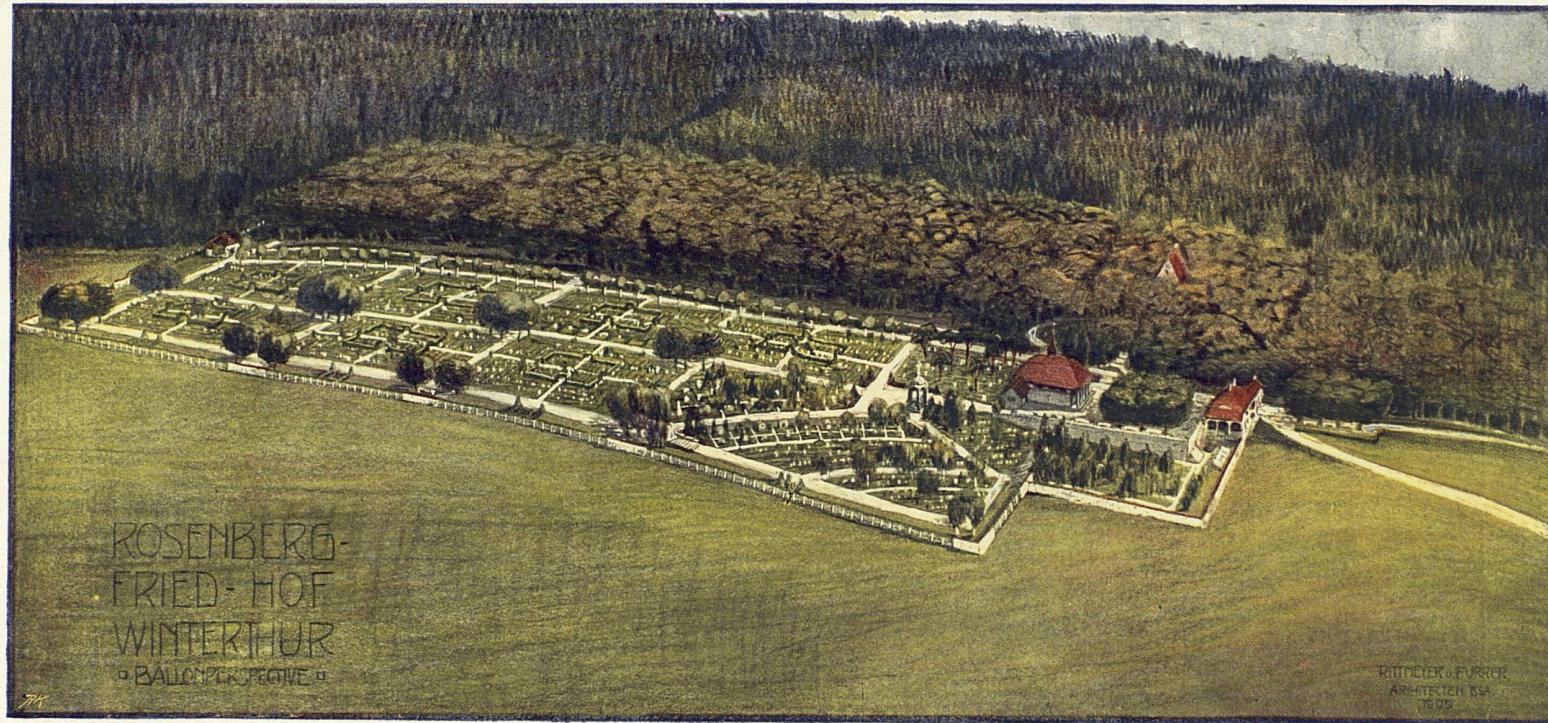
Der Friedhof (ohne den Teil für das Krematorium) bedeckt ein Gebiet von rund 67 000 m², davon beträgt die eigentliche für Grabstätten nutzbare Fläche vor dem Walde 24 000 m². Bei einer Sterblichkeitsziffer von 1,35 % beträgt die Zahl der zu Bestattenden jährlich durchschnittlich 350. Davon für Erdbestattungen etwa 330, so daß der vor dem Wald gelegene Teil ausreichen dürfte auf ungefähr 40 Jahre (gegenüber der Bevölkerungszunahme kann die Zunahme der Kremationen als Ausgleich gerechnet werden). Da der Teil im Walde annähernd die gleiche Größe besitzt, so würde der Friedhof erst in rund 80 Jahren vollständig belegt sein und der Turnus beginnen müssen.

Die ungefähren Kosten der ganzen Anlage betragen einschließlich der Pläne und Bauleitung 370 000 Fr.; davon entfallen auf das Eingangs- und Portalhaus 66 500 Fr., auf die Kapelle 76 500 Fr., auf das Leichenhaus 18 700 Fr., für Stützmauern, Treppen, Straßen, Wege, Einfriedigungen, Brunnen, Bänke und Be pflanzung 188 000 Fr."

Sine Geschichte des Kunstgewerbes.

Der Standpunkt, von dem aus die Erzeugnisse des Kunstgewerbes betrachtet und beurteilt werden, ist so wandelbar, wie der Kunstsenschmack oder die Anschauungen über Dinge der Moral und Sitte. Er ist wie sie abhängig von dem Geist der Zeit, der sich allerdings nur andeutungsweise mit Schlagworten umschreiben läßt.

Während noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts von einer bewußten Scheidung zwischen Handwerk und Kunsthandwerk keine Rede war, während man damals keine andere Kunst gelten ließ als die, welche irgend ein klassisches Ideal verkörpert, sieht die Spätzeit desselben Jahrhunderts, wie sich eine weite Kluft öffnet zwischen dem Massenartikel einerseits, der von der Industrie auf



Nach der farbigen Zeichnung
der Architekten.
Gedruckt bei Benteli A.-G., Bümpliz.

Der Rosenbergfriedhof für Winterthur.
— Entwurf der Architekten (B. S. A.)
Rittmeyer & Furrer in Winterthur.